

Das Orchester der Teelichter

Tastentage Wie Geräusche im Zehentstadel zu Musik werden und was Halsketten mit einem Klavier zu tun haben

VON PETER WIESER

Leipheim Alltagsgeräusche ins Musikalische umwandeln? Konzentriert durch das Foyer des Leipheimer Zehntstadels wandelnde Besucher, alle mit Kopfhörern bewaffnet? Eine nicht ganz alltägliche, eher skurrile Situation. So wurden am Freitag die Leipheimer Tastentage eröffnet. Vielmehr sind es „Tastentage 2.0“, die in diesem Jahr ein Update erfahren haben, wie Cordula Baier es umschrieb. „Die Kunst erwartet von uns, dass wir nicht stehen bleiben“ – mit dem Zitat von Ludwig van Beethoven behielt die künstlerische Leiterin des Zehentstadels recht, vor allem, was die inzwischen schon traditionelle Vernissage betraf.

Zum elften Mal werden mittlerweile die Tastentage veranstaltet. „Elf Jahre ausgesprochene Qualität, elf Jahre Mut und elf Jahre tolle Künstler“, betonte Leipheims Dritter Bürgermeister Hansjörg Reiff. Künstler, die teilweise dadurch einen raketenhaften Aufschwung erfahren hätten. Dies erfordere aber auch Kreativität und Herzblut sowie

den Mut, etwas aufzunehmen, was nicht unbedingt dem Mainstream entspreche. „Ran an die Kopfhörer“ hieß es anschließend. Was die Besucher dann erfahren durften, war eine Adaption des Projektes „Urban Audio“ des Medien- und Klangkünstlers Florian Tuercke, eine musikalische Transformation öffentli-

cher Geräusche. Tuercke entwickelte dafür spezielle Saiteninstrumente, die, zeitweilig an innerstädtischen Verkehrsknotenpunkten aufgestellt, den Schall in musikalische Klänge umwandeln. Ein in der Nähe des Instrumentes befindliches Mikrofon schickt die Umgebungsgeräusche an die beiden gleich gestimmten Saiten,

die dadurch in Schwingungen versetzt und mithilfe eines Tonabnehmers hörbar gemacht werden. Somit entsteht aus Geräuschen, die normalerweise als Lärm empfunden werden, eine außergewöhnliche Klanglandschaft. Deshalb auch die Kopfhörer.

„Wenn einer hupt, dann spielt er ein Solo“, verriet Florian Tuercke im Gespräch. Am Freitag war es der Schall im Foyer des Zehentstadels. Begleitet von einer Videodokumentation von „Urban Audio“ in Danzig konnten die Besucher neben den Umgebungsgeräuschen zusätzlich mit dem Klang anstoßender Gläser, mit Klatschen oder mit Stampfen der Füße auf den Boden nicht nur Musikwerdung vor Ort, sondern geradezu die Komposition einer Live-Sinfonie erleben. Geräusche, die man selbst gestalten kann, aus denen sich das weitere ergebe, wie ein Besucher es nannte.

Eine gewisse Premiere war die Interaktion Florian Tuerckes mit dem Pianisten Volker Bertelmann, alias Hauschka bei dessen anschließendem Eröffnungskonzert. Beide hat-

ten sich bei der Eröffnung des Europäischen Solidaritätszentrums in Danzig kennengelernt und standen nun erstmals gemeinsam auf der Bühne. „Für mich fängt der Sound schon an, wenn ich aus der Haustür komme“, sagt Hauschka. Am „präparierten Klavier“ ließ der Virtuose die Zuhörer gänzlich in Stimmungen und in einen Klangteppich zwischen Klassik und Pop bis hin zu Techno eintauchen. Auf die Klaviersaiten gelegte Hüllen von Teelichtern, Halsketten, Murmeln und sogar ein Tamburin formten den Flügel nicht nur zu Geige, Synthesizer oder Schlagzeug, zuweilen wurde aus dem edlen Musikinstrument ein komplettes Orchester. Auch Hauschka war es gelungen, das Publikum in seinen Bann zu ziehen, vor allem bei der Zugabe – mit dem Einsatz mehrerer Streifen einer Rolle Klebeband.

„In jedem Geräusch liegt eine Struktur, ja eine Komposition“, dies hatte Cordula Baier bereits zuvor schon bemerkt. Und dies kam am Freitag auf eine ganz besondere Art und Weise zum Ausdruck.



Gespannt lauschten die Besucher der Tastentage, was da für eigenwillige Musik aus den Kopfhörern kam.
Foto: Peter Wieser